



Kein Recht auf Leben?

Ernestine Grüner

* 28.8.1902 in Bruckmühl, Ottnang a. H.
† 10.10.1944 im KZ Auschwitz

Von den Nationalsozialisten umgebracht, weil sie eine Jüdin war.

Schon im Herbst 1938 wurden mehrere Familien Grüner nach Wien deportiert und die gesamte Verwandtschaft in einem Notquartier zusammengepfercht.

„Erni“, wie sie von ihrer Freundin Berta Schatzdorfer genannt wurde, heiratete am 19. Oktober 1939 in zweiter Ehe in Wien Siegmund Flieger. Er war ebenfalls Jude.¹



Ernestine Grüner

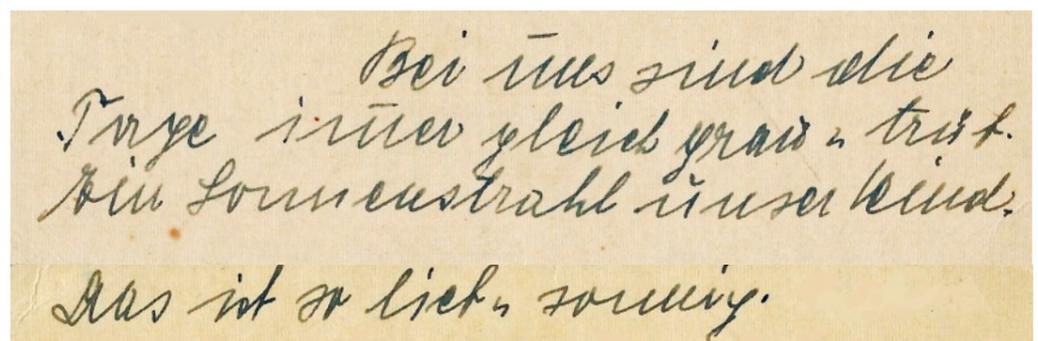
Am 16. Oktober 1941 wurde dem Paar die Tochter

Judis Flieger

geboren.



Handschriftliche Karten von Ernestine Grüner an ihre Freundin Berta Schatzdorfer in Ried



Nicht einmal drei Jahre durfte das Mädel leben. Wenige Tage vor ihrer Mutter, am 6. Oktober 1944, kam das Kleinkind am Transport in das KZ Auschwitz um.



Entrechtet, enteignet, vertrieben und ermordet

Warum mussten auch jüdische Frauen und Kinder sterben? Heinrich Himmler erklärte 1944: „Ich hielt mich nicht für berechtigt, die Männer auszurotten, sprich also umzubringen oder umbringen zu lassen – und die Rächer in Gestalt der Kinder für unsere Söhne und Enkel groß werden zu lassen. Es musste der schwere Entschluss gefasst werden, dieses Volk von der Erde verschwinden zu lassen.“²

Ernis Eltern bzw. in der Nachfolge ihr Bruder Ludwig führten in Bruckmühl, Gemeinde Ottnang am Hausruck, eine Gemischtwarenhandlung und nebenbei noch eine „Hutmacherei“.

In Ried i. I. erlernte Erni bei der Modistin Anna Dachauer am Roßmarkt dieses Handwerk als „Lehrfräulein“. Solchen durften nur direkt mit der Berufsausbildung zusammenhängende Aufgaben übertragen werden. Dafür mussten die Eltern monatlich zahlen. (Ein Lehrling dagegen musste einheizen, reinigen, Botengänge machen, auf Kinder der Chefin aufpassen, ...) Gewohnt hat Erni damals bei ihrer Cousine Charlotte Taitl, geborene Pick³, deren Leben auch im Gas von Auschwitz ausgelöscht wurde.

Heute ist in diesem *Charlotte-Taitl-Haus* der *Lern- und Gedenkort* der Stadt Ried eingerichtet, der dem Gedenken an die 200 Todesopfer des Nationalsozialismus aus dem Bezirk Ried gewidmet ist.

Die jüdischen Familien Grüner und Pick lebten schon in zweiter Generation in Ottnang. Sie waren aus dem Burgenland in das aufstrebende „Hausruck-Kohlenrevier“ gesiedelt, um sich hier durch kleine Handelsbetriebe in Ottnang a. H. – die Picks in Thomasroith – eine Existenz aufzubauen. Sie gehörten der Israelitischen Kultusgemeinde Linz an, ohne ihren Glauben orthodox zu leben.

Gute und angesehene Leute

Der Bürgermeister a. D. von Ottnang, Friedrich Lidauer⁴, erzählte, dass er als Bub im Grüner-Geschäft ein- und ausging: „Die Grüners waren sehr gute und angesehene Leute und haben ganz klein angefangen. Wenn man nicht zahlen konnte, war das gar kein Problem. ‚Zahl später!‘, sagte Papa Grüner. Und er hat keine Zinsen verlangt, sondern sogar noch zusätzlich etwas abgezogen. Immer wieder haben sie eine Art Schülerauspeisung betrieben.“



So sieht heute das „Grüner-Geschäft“ in Bruckmühl aus.

Schon mit 12. Juli 1938 verfügte die Geheime Staatspolizei Linz „zu Gunsten des Landes Oberdonau“, dass die Liegenschaften der Grüners in Bruckmühl (Grundstück mit zwei Häusern) „beschlagnahmte und rückwirkend mit 1. Juli 1938 eingezogen“ werden. „Ein Rechtsmittel [...] war nicht gegeben.“⁵ Für das Geschäft wurde NS-Parteigenosse Walter Gaiswinkler, nach seinem Tod Parteigenosse Adalbert Stockinger Verwalter. Er bewertete das Warenlager mit RM 10.024. Das „Rennen“ um das „Judenvermögen“ in Bruckmühl hatte endgültig Gerda Ehrenleitner⁶, Schwägerin von Dr. Ludwig Ehrenleitner gemacht. Er war Hauptschüler in Ried, trat schon im Februar 1930 der NSDAP bei, gründete bereits 1933 den SA-Sturm im Kohlenrevier, trat dem SS-Sturm 37 in Ried bei und wurde mit dem „Anschluss“ als Jurist Adjutant beim Gauleiter Eigruber. Auch sein

Bruder Franz, der Gatte von Gerda, hatte als SA-Sturmführer in der Einheit 33/15 und Mitglied der *Österreichischen Legion* „große Verdienste“ erworben, die entlohnt werden mussten. Das schreibt ganz offen die NSDAP-Kreisleitung Vöcklabruck vom 15. Juni 1938: „Verdienstvolle Parteigenossen sind bei der Erwerbung des Unternehmens zu begünstigen“⁷.

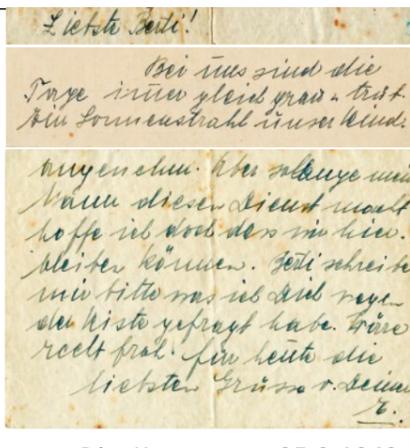
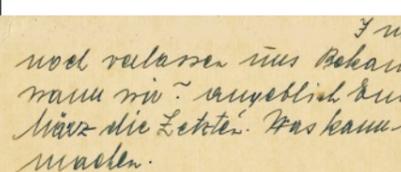
Der Gau Oberdonau (Abteilung „Entjudung“) verkaufte die Häuser Bruckmühl Nr. 5 und Nr. 9 samt Geschäft mit Einrichtung und Warenvorräten an Gerda Ehrenleitner um RM 19.000⁸. Am 9. Oktober 1939 forderte das Finanzamt aus dem Liegenschaftsverkauf zu Gunsten des Gaus die „Judenvermögensabgabe“ von Ludwig Grüner in der Höhe von RM 2.600 plus Säumniszuschlag.

Quälen, einsperren, „judenfrei machen“

Als Juden mussten die Grüners – wie zehntausende andere – in Wien hausen, damit sie in der anonymen Großstadt unbemerkt drangsaliert und später der Vernichtung zugeführt werden konnten. Juden bekamen zum Beispiel noch weniger Lebensmittelkarten als die „Normalbevölkerung“. Berta Schatzdorfer hatte ihrer Freundin öfters Pakete mit Lebensmitteln geschickt. Bald bat aber Erni, diese an eine Ungarin zu schicken, weil sie als Jüdin die Sendungen nicht erhielt.

Einmal besuchte Berta Erni in der Not-Behausung in Wien. Sieben bis acht Leute wohnten in einem Raum, auch Oskar Grüner, Sohn von Rudolf und somit Neffe von Erni. Die Riederin wollte dem Zehnjährigen eine Freude machen und sagte: „Komm, zieh deine Jacke verkehrt an (damit man den Judenstern nicht sieht) – wir gehen jetzt in ein Café.“ Es gab Eis und Mehlspeise. An mögliche Konsequenzen dachte sie nicht. Das Risiko wurde Berta erst mit der Verschleppung und Ermordung der Erni-Cousine Charlotte Taitl bewusst. „Umgang mit Deutschblütigen“ war deren Todesurteil.

Ernis Brüder Ludwig und Rudolf Grüner waren mit zwei Schwestern, geborene Weiner, verheiratet. Die Männer litten vom Juli 1938 bis Februar 1939 im KZ Buchenwald⁹. Sie kamen mit der Auflage, sofort das Land zu verlassen, frei und sollten RM 5.000 für die Auswanderung erhalten haben. Es gab dafür einen Fonds, den Juden füllen mussten. Die Gattinnen blieben zunächst bei den Kindern. Im Juni 1939 sahen die zwei Schwestern noch eine Chance zur Ausreise nach Palästina. Es scheiterte am Geld. Sie litten bittere Not. Josephine, die Frau von Rudolf, verstarb in Wien am 04. 10. 1941. Noch im September 1941 ersuchte die Kultusgemeinde „um rascheste Flüssigmachung des Geldes, das noch zu zahlen sei, da Josephine Grüner krank sei.“ Angeblich waren nur die Liegenschaften, aber nicht die Warenvorräte zu Gunsten des Gaus enteignet.¹⁰ Die Ariseurin, Parteigenossin Gerta Ehrenleitner, konnte oder wollte nicht zahlen.

<p>Karte ohne Datum Erni schreibt vermutlich gegen Ende 1942 an Berti: „Bei uns ist es auch wieder recht traurig u[nd] unangenehm [Rückseite]. Aber solange mein Mann diesen Dienst macht, hoffe ich doch, dass wir hier bleiben können. Berti schreibe mir bitte was ich dich wegen der Kiste gefragt habe. Wäre recht froh!“ ... liebste Grüsse von Deiner E[rni].</p>	
	<p>Die Karte vom 25.2.1943 von Erni Grüner an ihre Freundin Berta Schatzdorfer zeugt vom erschütternden Schicksal.</p>

Sigmund Flieger musste im Auftrag der Israelitischen Kultusgemeinde, die dazu durch das infame Nazi-Konzept gezwungen wurde, als „Transportleiter“ jeweils 1.000 „Köpfe“ für einen Transport von Wien in das Ghetto / KZ Theresienstadt zusammenstellen.¹¹

Erni bat Berta eine Kiste mit Kleidern für den Neustart nach der Rückkehr aufzubewahren. Nachdem in Bertas Wohnhaus auch ein fanatischer Parteigenosse logierte, Berta schon mehrmals zur

Gestapo vorgeladen und peinlich verhört worden war, traute sie sich dies nicht. Das bedrückte sie lebenslang.

Der Weg in den Tod

„Ab Jänner 1943 kamen aus Österreich keine großen Transporte mehr nach Theresienstadt. Diese sammelten die wenigen noch (meist in Wien) verbliebenen Jüdinnen und Juden, darunter viele ‚Mischlinge‘, Prominente und Personen, deren Versteck aufgefliegen war. Siegmund konnte die Deportation von Gattin, Tochter und seine eigene lange hinauszögern.“¹²

Am 1. April 1943 wurde Ernestine Flieger mit ihrer Tochter Judis, dem Gatten Siegmund und dem Neffen Oskar Grüner von Wien in das KZ Theresienstadt deportiert.¹³ Am 6. Oktober 1944 verschleppte man Siegmund, Ernestine und Judis nach Auschwitz. Der dreijährige „Sonnenschein“ überlebte den Transport nicht. Über den Tod Ernestines gab es keine Nachricht. Das Landesgericht Linz legte 1951 ihren Todestag mit 10. Oktober 1944 fest.¹⁴

Wenn man an der Rampe (der Eisenbahn-Ausladestation im KZ) „zum Tod selektiert“ wurde, war der Transport- oder der Folgetag zugleich der Todestag. Dies galt besonders für nicht mehr Arbeitsfähige, Frauen, Kinder und Alte. Viele Mitglieder der Großfamilie, denen die Auswanderung oder Flucht nicht mehr gelang, kamen in ein KZ. Einige, auch der Bub Oskar Grüner, starben in Auschwitz.

Abgemagert zum Klapperskelett

Wenige Tage nach dem Einmarsch der Amerikaner 1945 saßen Berta Schatzdorfer und ihre Tochter Grete am Webstuhl. Ihre Blicke fielen auf die letzten Steigungen des Rieder Kapuzinerbergs. Grete erinnert sich später: „Da sehen wir eine ‚Vogelscheuche‘ mit kahl rasiertem Kopf müde schlurfen. Abgemagert zu einem Klapperskelett. Wir waren zutiefst erschrocken. Die ‚Gestalt‘ ging auf unseren Hauseingang zu, stapfte über die Stiege, klopfte an der Tür. [...] Die Mutter brachte nur ‚ja‘ heraus. Schon sagte das Gespenst ‚Grüß Gott‘. Wir haben uns so gefürchtet - und schwiegen verdattert. ‚Kennen Sie mich nicht mehr?‘ fragte etwas entsetzt der Unbekannte. ‚Nein, leider‘. ‚Flieger, mein Name ist Siegmund Flieger!‘

„Um Gottes willen! Und wo ist die Erni?“

„Wir wurden nach Auschwitz gebracht. [...] Meine Erni, meine Judis wurden mir einfach entrissen. Ich habe sie nicht mehr gesehen. Sie wurden [...] umgebracht.“

Ernis Gatte hat mehrere KZs überlebt. Siegmund blieb arbeitsfähig und wurde von den Amerikanern im KZ Mauthausen befreit. „Dieses Gerippe“ war nicht mehr weit vom Tode entfernt. Er betrieb erfolglos die Restituierung der Liegenschaften und des Geschäftes seines Schwagers bzw. früherer das seiner Schwiegereltern in Bruckmühl, kam dann zu Verwandten nach Linz in eine Papierhandlung. Der Entwurzelte suchte später sein Glück in Südamerika.

Von den Eltern getrennt, als Kind ins KZ

Hella-Regine Grüner, geboren am 7. März 1933 in Bruckmühl (Nichte von Erni, Tochter ihres Bruders Ludwig), war 1938/1939 von den Eltern getrennt worden. Ihr Schicksal ist ab 9. Juli 1944 wieder belegt. An diesem Tag kam sie als Elfjährige aus Budapest mit ungarischen Juden in das KZ Bergen-Belsen. Durch die Rettungsbemühung des Rezsö Kasztner wurde Hella am 18. August 1944 in die Schweiz entlassen.¹⁵ Vermutlich kam sie von dort nach Israel. Ab Herbst 1949 führte sie das elterliche Geschäft in Bruckmühl. 1958 kehrte sie nach Israel zurück und heiratete einen Herrn Leibowitz (auch Leibowits). Sie lebten in Haifa, bekamen die Tochter Saray und einen Sohn Ofer.¹⁶ Vieler Aktivitäten hat es bedurft, bis die betagte Frau eine Opferfürsorge-Rente aus Österreich erhielt. Sie verstarb 2018 in ihrer neuen Heimat.

In der Datenbank des Dokumentationsarchivs des österreichischen Widerstandes (DÖW)¹⁷ sind 30 Shoa-Todesopfer mit dem Namen Grüner erfasst.

Zwei Schwestern von Charlotte Pick, verheiratete Taitl, kamen ebenfalls im KZ Auschwitz ums Leben: Ida Pick, verheiratete Löwy, * 8. 2. 1901, Thomasroith, Ottlang a. H., wohnhaft in Salzburg, Linzer Gasse 5, Deportation nach Theresienstadt am 24.10.1942 und von dort am 6.9.1943 überstellt nach Auschwitz. Das war meist auch der Todestag. Ida starb jedenfalls spätestens am 12. 7. 1944, Ludmilla Pick,

* 12. 8. 1902, † 16. 8. 1944.

Zwei Schwestern konnten 1939 noch nach England auswandern: Ernestine, * 17. 1. 1904 in Thomasroith, und Martha. Mit diesen pflegten Grete und Fritz Schatzdorfer die Freundschaft bis zum Tod.



Das Gedenken an Ernestine Grüner und an ihre Tochter Judis in der Stadt Ried

Sehr lange hat es von der „Öffentlichkeit“ bis zur Gemeindestube gedauert, bis man die Verpflichtung erkannte, sich an die Todesopfer des Nationalsozialismus zu erinnern, ihnen „ihren Namen wieder zu geben.“

Gottfried Gansinger begann 2001 mit der lokalen Zeitgeschichtsforschung und -Publikation, mit Veranstaltungen und Partnergewinnung. Seinem OÖ. Volksbildungswerk gelang es mit dem Bildungshaus St. Franziskus, dem Treffpunkt der Frau und ab 2010 mit dem Verein M.u.T., medienwirksam ein positives Bewusstsein für dieses Anliegen zu schaffen.

Auch die Unterstützung durch PädagogInnen und SchülerInnen, engagierte Medien und Gemeindefunktionäre konnte gewonnen werden.

Im Herbst 2010 gestalteten SchülerInnen des Bundesgymnasiums Ried eine

Plakat-Ausstellung über zwölf „Rieder“ NS-Todesopfer.



Dabei war auch die hier gezeigte Tafel über Ernestine Grüner. Die SchülerInnen stellten sich als Ausstellungs-Guides zur Verfügung, produzierten ein Video und forderten bei der Gemeindevertretung die

„Straßen-Benennungen nach NS-Opfern“ und einen „Lern- und Gedenkort“.



Am 16. Dezember 2010 beschloss der Gemeinderat der Stadt Ried, nach Ernestine-Grüner (... und Charlotte Taitl) eine Straße zu benennen.



Beide Todesopfer stammten aus dem Heimatort der damaligen Präsidentin des Ö. Nationalrates, Mag. Barbara Prammer (1954-2014).

Sie regte eine Feier zu diesem Anlass an und hielt dabei eine berührende Ansprache.

Zu dieser Gedenkfeier kam mit ihrem Kunstwerk „Judis“ aus Bayern auch Michaela Hartnack-Dachauer (1966-2015).

Die fragilen Kinderköpfe, „verschüttet von SS“, hat die Künstlerin der dreijährigen Tochter von Ernestine Grüner gewidmet.





Damit hat sie sich auf die Seite der Opfer gestellt. Ihre Vorfahren waren führende Nationalsozialisten in Region und Reich. Heute steht die Kunstinstallation im Lern- und Gedenkort.



2016 ist das Buch erschienen: **Gottfried Gansinger, Nationalsozialismus im Bezirk Ried im Innkreis, Widerstand und Verfolgung 1938-1945**, 2018: 4., erweiterte Auflage.

Das Buch wurde zur inhaltlichen Basis von: **Lern- und Gedenkort Charlotte-Taitl-Haus (LUGO)**, der im Mai 2017 eröffnet wurde.



LUGO-Eröffnungsfeier am 16. Mai 2017



In den Lern- und Gedenkorten aufgenommen ist eine

Stele für Ernestine Grüner

Ernestine Grüner 1902 – 1944

Jüdin. Aufgewachsen in Ottnang. In Ried zur Modistin ausgebildet. In Wien verheiratet mit Siegmund Fieger. Gemeinsam mit ihrem Mann und ihrer Tochter Judis nach Theresienstadt deportiert. Umgekommen im KZ Auschwitz.

• Ottnang am Hausruck | 28. August 1902
+ KZ Auschwitz | 10. Oktober 1944

„Uns kann doch nichts passieren. Meine Eltern sind hoch anständig, geachtet, sozial engagiert. Die haben 30 Bergarbeiterkinder wöchentlich zu einer warmen Suppe eingeladen.“

Die Eltern von Ernestine Grüner führten eine Gemischtwarenhandlung in Bruckmühl. Das ist eine Ortschaft der Gemeinde Ottnang. Sie stammten aus dem Burgenland und waren verwandt mit der Familie Pick: Ernestine und Charlotte, verheiratete Taitl, waren Cousinen.

Als „Lehrfräulein“ kam Erni, wie sie genannt wurde, nach Ried. Sie lernte im Hutmacher-Geschäft von Anna Dachauer am Oberen Roßmarkt das Handwerk der Modistin.

Schon wenige Wochen nach dem Anschluss wurde ihrer Familie das Geschäft weggenommen und arisiert. Ihre Brüder versuchten auszuwandern. Die meisten Familienmitglieder wurden zwangsweise nach Wien in Massquartiere übersiedelt. Ernestine heiratete dort Siegmund Fieger, ebenfalls ein Jude. Die Tochter Judis kam am 16. Oktober 1941 in Wien zur Welt. Die Kunstinstallation „Judis“ von Michaela Hartnack-Dachauer in diesem Raum wurde nach ihr benannt.

Siegmund hatte die Aufgabe, die Transporte in das Ghetto Theresienstadt zusammenzustellen. Dadurch vermochte er die Deportation seiner eigenen Familie länger hinauszuzögern. Im Frühjahr 1943 mussten schließlich auch sie ins KZ. Von Theresienstadt kam die Familie am 6. Oktober 1944 nach Auschwitz. Ernestine und Judis starben nach wenigen Tagen. Judis war noch nicht einmal drei Jahre alt. Ernestine 42. Ihre Cousine Charlotte wurde eine Woche später getötet. Ihr Mann Siegmund von den Amerikanern aus dem KZ Mauthausen befreit.

und als „Herzstück“ die *Kunstinstallation „Judis“* von Michaela Hartnack-Dachauer.

Die Kulturamtsleiterin der Stadt Ried i. I., Dr.ⁱⁿ Sieglinde Frohmann, hat darüber in der KirchenZeitung Diözese Linz vom 14. März 2019 einen ganzseitigen Beitrag geschrieben.



Im Nachklang verfassten SchülerInnen und LehrerInnen des Bundesgymnasiums Ried das Theaterstück „Ein paar Schritte in den Tod“ zum Schicksal von Charlotte Taitl und führten es in vielen Vorstellungen auf.



Es folgte noch das Buch *Ein paar Schritte in den Tod*

Verfasser des Gedächtnisblattes:

Prof. Gottfried Gansinger, Ried im Innkreis, * 1938, verh., 4 Kinder, 40 Jahre Buchhändler, seit seiner Pensionierung für die regionale NS-Zeitgeschichte tätig.

Layout::

Mag. Rainer A. Riepl

Literatur:

Gottfried Gansinger, Nationalsozialismus im Bezirk Ried im Innkreis, Widerstand und Verfolgung 1938-1945, 2018: 4., erweiterte Auflage, 376 Seiten, gebunden, mit zahlreichen Abbildungen, ISBN 978-3-7065-5478-7, auch als Ebook erhältlich.
Gottfried Gansinger, VerGegenKunft, Die Geschichte des Nationalsozialismus in Ried i. I. im Spiegel der zeitgeschichtlichen Aktivitäten 2002-2013, 132 Seiten, A4, viele Abbildungen, broschürt, Ried 2013
Hannes Koch, Geschehen, Vergessen, Verdrängen. Zur nationalsozialistischen Gewaltherrschaft im oberösterreichischen Hausruck, Dissertation, JKU Linz, 2017

Bildnachweis:

Franz Kaufmann: B. Prammer, M. Hartnack-Dachauer, Eröffnung LUGO
Alle anderen Fotos und Scans: G. Gansinger
Die handschriftlichen Karten von Ernestine Grüner an ihre Freundin, Berta Schatzdorfer in Ried, und Fotos schenkte ihre Tochter Grete Schatzdorfer Herrn G. Gansinger.
Deutsches Historisches Museum: Judenstern

Dank

gebührt allen Initiatoren und Mitarbeitern des Projekts "Gedächtnisbuch OÖ", besonders der unermüdlichen Impulsgeberin Frau Dr. Erna Putz, und ein ganz persönlicher Dank gilt dem Layouter Prof. Mag. Rainer A. Riepl.

¹ Standesamt Leopoldstadt, Wien II., Heiratsurkunde Nr. 2324/39
² Heinrich Himmler, 4. Oktober 1944. Rede in Posen vor den Generälen der SS, am 6. Oktober vor den Reichs- und Gauleitern. Zitiert nach Hellmut Butterweck in Der Standard, 29. Jänner 2022, S 39
³ Cousine 1. Grades ist durch die Verwandtschaft belegt.
⁴ Lidauer Friedrich (1933-2018), Landesbeamter, Interview 2003
⁵ DÖW 19291/74
⁶ Dr. Ludwig Ehrenleitner, * 24.08.1910 in Hausrucked 26, Ottnang a. H., † 10.6.1943 „Heldentod“ bei Minsk bei „Partisanenbekämpfung“, Sohn eines Bergmannes, OÖLA, BAArch (ehem. BDC), SSO 176 1191. Der Vorname Gerda wurde im Dokument zu Gerta, vermutlich, weil das noch ‚germanischer‘ klingt.
⁷ OÖLA Grüner - Weiner\Arisierung OÖLA, Sch 9 Grüner, Pick
⁸ OÖLA, Arisierung Sch. 9, Vöcklabruck
⁹ Schreiben: Gendarmerieposten Ottnang, 3.12.1952 an BH Vöcklabruck
¹⁰ G. Hauch (Hg.), Frauen in Oberdonau, OÖLA, Linz 205, Thumser R., 364-365
¹¹ Am 21.6.1942 ist der erste Transport von Wien in Theresienstadt eingetroffen
¹² Theresienstädter GB, S 81
¹³ Theresienstädter GB: Transport IV/14g (46g/546)
¹⁴ ÖStA, Bestand FLD, Transportlisten in numerischer Folge, DÖW; Deportationskartei IKG, WStA 48 T 20/51; Theresienstädter GB, Staatsbürgerschaftsevidenzblatt 378, Gemeinde Ottnang a. H.
¹⁵ Gedenkstätte Bergen-Belsen, 12.07.2007. Der Holocaust-Organisator Adolf Eichmann verhandelte im Auftrag von Heinrich Himmler in Ungarn über das teuflisch-makabre Geschäft: Freilassung von ungarischen Juden gegen 10.000 Lastwagen, 200 Tonnen Kaffee, zwei Millionen Kisten Seife und anderes kriegswichtiges Material. Etwa 2.000 Juden kamen frei, darunter auch viele Kinder. <http://www.spiegel.de/einestages/judenretter-rezsoe-kasztner-a-949086.html> / Aufruf: 12.5.2012, Der Spiegel: 19.8.2010
¹⁶ OÖLA bzw. OÖ LRg Of Sch. 41 1959, Zl. 63
¹⁷ <https://www.doew.at/personensuche/> / Aufruf: 24.2.2022